

Sammelband *Box 146.*



Abdruck

Eines

Theologischen Bedenkens

Über die Frage

Ob ein Studiosus Theologiae, der im Holze recht
in der Mittags-Stunde zwischen 11. und 12. Uhr über
Abschneidung eines Stocks oder Reises den Namen der
Hochgelobten Heiligen Drey-Einigheit GOTTES des
Vaters / Sohnes und Heiligen Geistes genäht / da-
her eines sündlichen Mißbrauchs des Heiligen
Namens GOTTES schuldig
werde?

g.k. = 00



In Nahmen des Hoch-gelobten Drey-Einigen
Gottes des Vaters / des Sohnes und des
Heiligen Geistes / Amen.

§. I.

Nachdem die Frage teho auf das Tapet kömmt; Ob
ein Studiosus Theologia, die im Holze recht in der Mit-
tags-Stunde zwischen 11. und 12. Uhren über Abschnei-
dung eines Stocks oder Rutzes den Nahmen der Hoch-gelobten
Heiligen Drey-Einigkeit Gottes des Vaters/ Sohnes und Heili-
gen Geistes mit lauter und erhabener Stimme nennet; Zumahl
da ein solches des Studiosi Unternehmen durch eines unparthey-
ischen ansehnlichen Zeugens/ der es selbst gesehen und gehört/ Eyd-
liche Aussage auf Gerichtliches Befragen verificiret ist/ daher eines
sündlichen Mißbrauchs des Heiligen Nahmens GOTTES schul-
dig werde? Und darüber ich auch meine Gedancken zu eröffnen
veranlaßet bin/ zu dem Ende mir auch einige wegen des Studiosi
Knoblauchs so wohl dießfals als auch wegen seiner sonderbahren
Arth zu curiren ergangene Acta vorgeleget sind/ so wird/ bey prä-
supponirter Gültigkeit des Rotuli & Actorum (1) nöthig seyn zu
wissen/ was eigentlich heisse den Nahmen Gottes mißbrauchen/
(II.) Die mit dem abgeschnittenen Stock oder Ruthe von dem Scu-
dioso unternommene Handlung und deren Absehen aus denen da-
bey waltenden Umständen zu judiciren; Worauf alsdenn der
Ausschlag vorgelegter Frage von selbst sich zeigen wird.

§. 2.

S. 2. Das Göttliche Geboth den Nahmen Gottes nicht zu mißbrauchen/ findet sich Exod. 2, v. 7. Du solt den Nahmen des HERRN deines Gottes nicht mißbrauchen / denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen der seinen Nahmen mißbraucht: In welchem Gebothe/ so viel gegenwärtigen Zweck betrifft/ Dreyerley zu bedenden sind; 1) Der Nahme Gottes/ 2) Dessen Mißbrauch/ 3) Des Mißbrauchs Bestrafung.

S. 3. Der Nahme Gottes bedeutet zupörderst den Hochgelobten Gott/ und dessen allerheiligstes Wesen selbst/ ferner den selbstständigen Nahmen des HERRN יהוה nebst allen andern Nahmen/ wodurch sich Gott von erdichteten falschen Göttern distinguiert/ sonderlich auch dessen heiligen Willen/ Göttliche Eigenschaften/ Befehl und Verordnung/ sampt der darauf gegründeten Göttlichen Majestät und Autorität/ welches aus Heiliger Schrift weitläufftig zu demonstriren als eine ohndem ausgemachte Sache unnöthig halte.

S. 4. Solcher Nahme Gottes/ GOTT selbst/ die Nahmen/ womit Er von falschen Göttern unterschieden wird/ seine hohe Majestät/ Autorität/ Wille/ Befehle/ Ordnungen/ sollen 1) nicht mißbrauchet werden/ das Grund-Wort נשואי nasa welches in seiner eigentlichen Bedeutung so viel als erheben heisset/ mögen wir nach Anleitung El. 14, 4. auf eine auch an diesem Ort zutreffende Urth erklären von einer lauten und erhabnen Stimme; Denn wie bey dem Esaia das Volk vertroestet wird auf die Zeit/ wenn ihm der HERR wird Ruhe geben von dem harten Dienst/ darinnen es gewesen ist/ und daß es alsdann ein solch Sprichwort NB. führen/ laut und mit erhabner Stimme so wohl zu Bezeigung seiner Freude/ als auch zum Spott und Verachtung seiner Feinde ausruffen wird: Wie ist es mit dem Dreiber so gar aus/ und der Zins hat ein Ende! Also will hie der Heilige Gott in seinem vorgeschriebenem ernstlichen Gebothe seinen Nahmen über solche
Din

Dinge nicht erhoben oder ausgeruffen haben / welche eitel / unnütz und nach seiner Ordnung der Benennung seines Namens unwerth sind : Das Wort **שׁוּ** schave wird eigentlich gebraucht von dem / was eitel und unnütz ist Job. 35, 19. Gott wird das Eitele nicht erhören ; auch von dem was vergeblich und verlohren ist Jerem. 2, 30. Hos. 12, 11. Bey solchen eiteln / unnützen / vergeblichen und verlohrenen Dingen soll man den Namen Gottes nicht zum Sprichwort führen oder mißbrauchen.

S. 5. Die Straffe des Mißbrauchs ist **וְנִקְרָא נֶחֱסֵי** lo jennakeh. Er wird nicht unschuldig / nicht ohne Straffe seyn / merklich ist der Gebrauch dieses Wortes **נִקְרָא נֶחֱסֵי** nakah Zach. 5, v. 3. in dem daselbst benahmten fliegendem Briefe / nach welchem alle Diebe und Weyneydige fromm gesprochen werden. Rabbi Kimchi erkläret es daselbst in dem Verstande ; Sie werden ausgerottet ; der Chaldaeus, sie werden geschlagen / die LXXII. ἐκδιμνηθήσονται sie werden gerichtet / verurtheilet werden / Aus welchem allen der eigentliche Verstand dieses ernstlichen Göttlichen Geboths leicht zu penetriren ist / nemlich man soll den Heil. Namen Gottes / wodurch er von falschen Göttern unterschieden / und welcher nach seinem Heil. Willen und Verordnunge anderst nicht als zu wichtigen / auff die Ehre Gottes / Erbauung des Nächsten und unsern eigenen zeitlichen und ewigen besten abzielenden Dingen muß gebraucht werden / zu keinen eiteln / unnützen oder unwürdigen Dingen anwenden / weniger die zum Lobe Gottes gewidmete Stimme bey solchen eiteln Dingen mit unnützlich geführtem Namen Gottes erheben ; Der heilige und hohe Name Gottes soll eben so wenig zu geringen eiteln Sachen / und wozu Gott seinen Namen zu gebrauchen nicht verordnet hat / gebraucht werden / als bey Aufzagung unwahrer und ertichterer falscher Dinge. Denn so gewiß diese letzte Verh. / so gewiß ist auch die erste eine Enthelligung des Namens Gottes : Der eine so wohl

wohl als der andere wird wegen seiner Sünde von Gott nicht ungestraft bleiben. Wie denn Gott um solcher zum Greuel ge- deuteten Sünde willen sein Volk ehemahls aus dem Lande ver- stoßen hat/ wie aus 2. Reg. 24. It. 2. Chron. 33. erhellet/ denn sie sind dem Herrn ein Greuel. Deut. 18.

§. 6. Ob nun zwar (1) Gott/ und dem Studioso Knoblauchen/ dessen Gewissen vor den Augen des Allwissenden Herzens Sündigers offenbahr ist/ die eigentliche Absicht am besten bekant seyn wird/ in welcher Er mit denen bemeldten Expressionen die Kuthe abgeschnitten/ weil man selbige aus dem rotulo nicht so völlig erkennen kan/ folglich es sich ansehen lassen möchte/ ob wäre der Studiosus wenigstens vor Menschen Augen ꝛꝓr unschuld- dig/ ledig und ohne Verantwortung/ zumahl da er als ein Stu- diosus Theologiae die praesumption vor sich hat/ daß er wisse/ was der Mißbrauch des Namens Gottes vor eine schwere/ und lei- nem Christen/ ich geschweige ihm/ als einem Studioso Theologiae, im Gewissen verantwortliche Sünde ist/ auch die bloße Anrufung des Namens Gottes über einer ob gleich schlechten und gerin- gen Handlung nicht so fort einen Mißbrauch inferiret/ bevorab da Paulus Col. 3. selbst erinnert/ alles im Namen Jesu Chri- sti zu thun; So machen dennoch viele andere Umstände den Stu- diosum Knoblauchen sehr verdächtig/ daß seine bey Abschnei- dung des Stocks geführte Absicht nicht ꝛꝓr lauter und rein o- der von aller Mißthat frey seyn müsse. Allermassen der Studi- osus (1) um dieselbe Zeit/ da er über dem mit sonderlichen Ce- remonien abgeschnittenem Stock/ von Zeugen vermöge seiner eyblichen Auftrage betreten ist/ im Consistorio selbst gestanden/ daß er eine Wünschel-Kuthe würcklich gebraucht/ und seinem Vor- geben nach/ deren Würckung und divination in der Wein der Men- schen experimentiret/ (2) die quastionirte Kuthe oder Reiß um eine denen superstitiosis gewöhnliche Zeit eben in der Mittags-

Stunde und da er seiner Meinung nach von allen Menschen ab-
 gefondert wäre/ im Holze abgeschnitten hat/ wozu (3) kömmt/
 daß er auf ihm mitgetheilte unerschaffene Kräfte in seinem Schrei-
 ben sich beziehet/ durch welche er (4) als eine/ wie er sich selbst
 ziemlich fanatisch nennet/ Geheiligte Person/ (5) ohn alle sei-
 ne Wissenschaft/ und dennoch (6) durch Kräfte der Natur/ aber
 (7) auff eine unbegreifliche Art und Weise curiret/ und ob er
 schon (8) Medicamenta officinalia verordnet/ dieselbe dennoch
 (9) nach dem *Judicio Medico Lipsiensi* denen Kranckheiten nicht
 appropriat, vielmehr (10) wieder alle gesunde Vernunft verschie-
 ben/ ja gar wieder einander laufende Dinge sind/ bey diesem al-
 lem aber dennoch glücklicher Euren/ darinn es ihm keine andere
 Medici nah und ferne/ nach seiner præsumtion gleich thun köns-
 nen/ sich rühmet/ wie wohl er (11) die Patienten nie gesehen/ we-
 niger (12) ihren Urin judiciret/ sondern (13) bloß allein ihre
 Zauff-Nahmen und Alter erkundiget/ und darnach seine metho-
 de zu curiren reguliret/ die er deswegen (14) vor ein Göttlich
 Wunderwerck ausgiebt/ und (15) als Göttlich zu defendiren
 übernimmt/ wenn sie auch gleich nach seinen eigenen Worten in
 Heil. Schrift nicht gegründet ist.

S. 7. Wenn es nun an seiten des Studios Knoblauchs ei-
 ne Handgreifliche Vermessenheit und oscitance, auch eine in dem
 Leipziger Theologischen Responso ihm gründlich gezeigete Un-
 wissenheit arguiret/ daß er offenbahre Contradictoria in seinem
 methodo medendi, nemlich unerschaffene Kräfte mit denen
 (erschaffenen) Kräften der Natur confundiret/ die ihm als
 einer Geheiligten Person mitgetheilet seyn sollen/ auch in Bes-
 chönung solcher ungeräumten Unwissenheit den allerheiligsten Nah-
 men GOTTES so ungebührlich mißbrauchet/ ja in seiner ohne
 alle Wissenschaft exercirenden methode zu curiren seinen Ber-
 ruff würcklich verlassen/ und in eine frembde Profession, ehe er
 sich

sich dazu legitimiret/ gegriffen hat/ so ist der Studiosus Knoblauch meines Ermessens eines begangenen sündlichen Mißbrauchs des allerheiligsten Namens Gottes nunmehr um noch so vielmehr schuldig/ nach dem der mit der abgeschnittenen Ruthe von ihm abgehandelter Proceß nicht mehr/ gleich wie die unverständige Combination der vor angeführten Contradictoriorum, unter dem pretext einer bloßen Einfalt zu entschuldigen / sondern als eine geßiffene vorseßliche Profanation des heiligsten Gottes so vielmehr zu detektiren ist/ weilen er als ein Studiosus Theologiae sich deren aufser denen Schrancken seines Veruffes/ in einer/ verständigen Medicis selbst verhassten Sache/ zum Aergerniß des Volcks/ vor welchem er vor dem unterschiedlich geprediget/ unterwunden / und solcher H. Stelle sich mit einer so abominablen prostitution allerdingß unwürdig gemacht hat / als lange er von solcher seiner groben Verunreinigung durch zulängliche satisfaktion nicht wieder gesaubert ist.

§. 8. Die Ermahnung des Apostels Col. 3. alles in dem Nahmen IESU zu thun / kan dieser des Studiosi abominablen Handlung keinen Prætext geben/ denn so wenig daselbst schlechter dings von allen des Menschen Verrichtungen ohne Unterscheid ge redet wird/ weil sonst alle Diebe / Mörder und dergleichen grobe Sünder daria einen Brief antreffen würden/ nach welchem sie ihre böse Actiones mit jenem verruchten Diebe beschönern könnten / so gewiß ist es daß der Apostel daselbst nur handelt von denen Verrichtungen die der Mensch in seinem ordentlichem Beruf zu einem Christlichen und Gott wohlgefälligem Entzweck zu verrichten hat/ wozu aber die Knoblauchsche Handlung gar nicht qualificiret ist. Denn gesetzt der Studiosus gestünde nicht eine so genöthre Wünschel-Ruthe abgeschnitten zu haben/ so wird er dennoch den über ihn gezengeten Schand und die ausgesprochenen Worte nicht länger können. Wo hat er nun das im Nahmen der Heiligen Dreyfaltig

tigkeit abgeschchnittene Holz gelassen? Der Endlich abgehörte Zeuge hat es im Holze nach vollbrachtem Schmitt nicht gesehen/ der Studiosus hat es auch/ da er bald nachher aus dem Holze kommen/ vor dem Zeugen Doedlinburg-werts vorbey gegangen/ und denselben begrüßet/ nicht in der Hand öffentlich getragen/ es folget ja hieraus nothwendig eins von beyden; Entweder hat er das abgeschchnittene Reiß versteckt und verborgen gehabt/ und wegen seiner damit unförmlich vollendeten Handlung/ es öffentlich sehen zu lassen/ sich gescheneet/ damit das Werck der Finsterniß vom Licht nicht gestraffet würde/ welchenfalls es die größte Art des Mißbrauchs wäre/ wenn er durch irrespectueuse Nennung des Nahmens GOTTES/ mittels dessen ausgesprochenen Sylben und Characteren einem an sich sonst unkräftigem Holze eine übernatürliche Krafft/ in denen fast schändlichen und abergläubigen Gaukeleyen zu effectuiren sich hätte überreden lassen/ Oder er hat wenigstens den Nahmen Gottes über rem vanam, ludicram & vilem, über einen nichts-werthen/ auf die Erde geworffenen/ unter die Füße getretenen/ und zu nicht dem geringsten Nutzen des Menschen abgeschrittenen Reises/ und gleichwohl/ wie die erhabene Stimme der umständlich deponirten heiligen Worte dahin zieleet/ mit einer ungewöhnlichen hefftigen Emphasi zu einem andern als von GOTT geordnetem/nichtigem Zweck ausgesprochen/ welches ja warlich obgleich eine nicht so grobe/ als in actionibus superstitiosis & magicis, dennoch an einem Studioso Theologiae unleydliche und ungeziemende Profanation des Großen GOTTES bleibt/ wobey er so wenig von Sünden/ als von der Straffe Gottes sich frey sprechen kan/ daher denn auch der Prætext, daß er Theologiam profitiret/ ihn nicht so wohl excusiret/ als vielmehr wegen des deutlichen Ausspruchs der Worte Im Nahmen ꝛc. graviret. Nomina divina sunt quidem velut instrumenta opificii DEI, quibus dedit virtutem signa & miracula fieri per ea. Qui iis utitur NB. ad volun-

luntatem DEI, ut Propheta, aut NB. ad gloriam DEI, ut iusti, ille charus est superis, & amabilis est in hoc inferiori mundo, schreibet sehr wohl der Auter Sepher Ikkarim l. I. c. 18. Vid: Raym: Mart: Pug: fid: p. m. 711.

S. 9. Was es sonst mit denen so genannten Wunschel-Ruthen/ und denen bey denen Metallen gewöhnlichen Ruthen-Gängern vor eine Bewandniß hat / davon will ich iezo weiter nichts gedencken/ als was der ehemahlige Fürstl. Zellerfeldische Berg-Prediger/ seel. Hr. Mag. Petrus Eichholz in seinem Geißl. Bergwercke Pag. 89. aus Lohneisens Berg-Buche anführet/ und von seinen Darz-Leuten beglaubiget.

Ob sich wohl läset ansehen/ daß erstmahls die Wunschel-Ruthen von denen Zauberern in die Metalla seynd herkommen/ jednoch haben die Bergleute als fromme Leute vor denen Zauberischen Sprüchen einen Abscheu gehabt/ und dieselbe ganz verworffen/ und ist der einfältige Brauch der Wunschel-Ruhe bey dem Bergwerck/ damit die Gänge auszurichten/ geblieben/ und sind nur die alten Gebräuche erhalten worden.

Woraus ich so viel schliesse (1) daß die Wunschel-Ruhe ihrem ersten Ursprunge nach von des Mercurii Stabe/ und also aus dem Abgöttischen Heydenthume herstamme/ folglich dieselbe (2) eigentliche Instrumenta und Merckzeichen der Zauberer / Wahrsager / Zeichendenter und dergleichen superstitiösen Geschmeißes sind / womit sie unter des Satans Verleitung den Wunder-Stab Moses nachahmen und verächtlich machen wollen. In welchem Abscheu sie auch (3) Wicke oder Wahrsager Ruthen genennet werden / solche von denen Heyden folglich aus des Satans Verführung originirende Ruthen sind (4) von denen Zauberern auch in die Metalla kommen. Es wird aber der noch bey Berg-

B

wer:

wercken von Alters her behalten: Gebrauch der Ruten (§) als einfältig entschuldiget/ und von dem ehemahligen Heydnischem Zaubere-Gebräuche dadurch distinguiret/ daß (§) der Ruten-Gänger vor denen Zaubereischen Sprüchen einen Abscheu hat / auch (§) ohne dabey sonderbahre Worte und Characteres zu gebrauchen/ nur eine bloße schlechte Sommer-Latte abschneidet. Läßt man nun gleich in Bergwerckern solchen Einfältigen Gebrauch der Wünschel-Rute ohne alle superstition in tantum gelten/ dabey ich eben nicht untersuchen will/ ob nicht diese aus Heydnischem Aberglauben zu erst entstandene Sache vermöge ihres ersten sündlichen Ursprungs auch bey denen noch ihren effect hat / die sie wiewohl ohne reflexion auff die sonst dabey gewöhnlich gewesen superstitiosen Ceremonien beybehalten/ so kan ich dennoch nicht begreifen / wie der Studiosus Theologiae, der eine Wünschel-Rute wirklich gebraucht / und also/ wie mit derselben umzugehen/ gute Wissenschaft zu haben/ im Consistorio selbst gestanden/ auch eine solche im Holze gesucht und abgeschnitten zu haben allzuviel verdächtig worden ist/ solche seiner Profession sehr unanständige Unternehmungen von der Enthelligung des Namens Gottes retten könne / bevorab da er sie extra res metallicas more in veto gebraucht haben will. Je weniger nun bey Christlichen und erfahrenen Medicis solches approbation findet/ je gewisser muß auch die aus dem Hn. Eichholz obangeführte raison wider den Studiosum gelten/ es laßt sich ansehen / daß der Gebrauch der Wünschel-Rute von denen Zaubereern/ wie in die metallis, also auch in die Medicin kommen sey. War es nun schon bedenklich vor ihn/ daß er seinen ordentlichen Beruf verlassen/ und in ein frembd Amt gegriffen/ so touchiret es wahrlich sein Gewissen noch weit mehr/ daß er in seinem unternommenem Eingriff eben eine solche/ denen ordentlichen verpflichteten Hn. Medicis unanständige/ wenigstens ungebräuchliche Methode, beliebet
 hat/

hat / von welcher es sich ansehen läffet / daß sie von denen Zaubereyen in die Medicin gebracht sey. Ja er hat durch seine eigene Geständniß allbereit selbst eines monströsen Mißbrauchs des Namens GOTTES sich damit schuldig gemacht / daß wenn er gleich eine Wüch-Kuthe selbst nicht gesucht oder geschnitten hätte / darin er doch viele schwere Subloms wider sich hat / er dennoch aufs wenigste zu einer sündigten Wasser-Propheceyung dieselbe gebraucht hat. Welches wie es der Studiosus Knoblauch unter die ihm mitgetheilte unerschaffene übernatürliche Kräfte rechnen mag / also eben diese in seiner Wüch-Kuthe gesuchte übernatürliche Kräfte ihn seiner wieder das Zweyte Gebohr wissenschaftlich begangenen groben Sünde mehr als zu deutlich überführet.

S. 10. Man möchte nicht unfüglich anhero den ernstlichen Vorhalt GOTTES / seinem Volcke durch den Propheten Hoseam geschehen / appliciren / da es Cap. 4. v. 12. heisset: Mein Volk fraget sein Holz / und sein Stab soll ihm predigen. Nimt man dieses mit einigen Auflegern als R. Abarb: Hieron. Drusio, Tarnovio &c. von der von Peucero, Sauberto, und andern weitläufftig beschriebenen *παβδουαριεα* und Holz-Propheceyung an / so kommt die damahlige Jüdische Abgötterey mit der von denen alten Teutschen aus dem Heydenthumb entlehnten / und wie ehemahls in die metalla, also auch in die Medicin durch die Zauberer gebrachten Abgöttischen Kuthe Wickerey / und Aberglaubischem Mißbrauch der Wünschel-Kuthe sehr überein.

S. 11. Zu bedauern ist indeßen / daß ein Studiosus Theologiae sich in dieser heftlichen Sünde des Mißbrauchs des Göttlichen Namens so ausnehmend prostituiret hat / da er doch bedencken sollen / daß / weil er in dem Namen des Oeeneinigen GOTTES / mittelst der Heil. Tauffe den Bund GOTTES eingetretten ist / er so viel mehr alle seinem Tauff-Bande entgegenstehende superstition zu vermeiden verpflichtet sey / wo er ihm
B 2 nicht

nicht s. l. die Kraft dieses Heiligen Nahmens zu nichte machen will; Denn die irrespectueuse Nennung des Nahmens GOE-
TES setzt ihn in den Verdacht/ daß er der Gebühr nicht erwo-
gen/ wozu ihn dieser Heilige Nahme verbindet/ und wie der als
zum Sprichwort bey so unnützen Dingen von ihm gemißbrauch-
ter Nahme GOESES auch über ihn ein klägliches Spott- und
Sprichwort führen könte zu seinem größten Schaden; Wie ist
es mit der Witz- und Rath- so gar aus und die Wünschel- Rath-
hat ein Ende! Da die blinden Juden aus einer thörichten super-
stiriösen reverence den wesentlichen Nahmen GOESES Jeho-
vah niemahls aussprechen/ sondern das Adonai davor setzen/ und/
nach dem in Tolaphot enthaltenem zehntem Verß/ die Worte des
Gesetzes (ad sanandum) zum curiren zu gebrauchen/ vor verbo-
ten halten / außer im Fall der höchsten Gefahr/ verfällt ein E-
vangelischer Studiosus, und/ wie er sich nennet/ eine Geheiligte
Person/ auff die andere Seite/ und spricht den nicht anders
als im Gebeß/ Gesängen/ geistl. Betrachtungen/ in seinen Amts-
und Berufs-Geschäften/ auch in Noth und Anfechtung/ als einen
festen Schild/ im Glauben und Vertrauen zu ergreifenden/ und
mit heiligem Munde auszusprechenden Nahmen GOESES/ ü-
ber einem Kahlen abgeschnittenem und unter den Fuß getretenem
unnützen Reife aus / er spricht also die Worte des Großen Nah-
mens Gottes anders/ als auf eine Gott-gefällige Weise/ außer sei-
nem Beruf/ über eine dem Vermuthen nach (ad sanandum) zum cu-
riren/ oder aus dem Urin, und futura contingentia, die allein Gott
vor behalten sind/ zu diviniren/ wieder Deut. 18. 10. Ef. 2. 6. c. 47. 13.
gebrauchte Rath? Wie viel hundert andere Hölzer Federn und derg-
gleichen wird er wohl schneiden ohne diese solenne expression Im
Nahmen zc. dabey auszusprechen. Warum hat er denn eben dießmahl
solche gebraucht/ und die Göttl. Ordnung damit verkehret? daß er
den Nahmen GOESES zu andern Sachen/ als es GOESES ge-
fällig

fällig sey/ und seyn Veruff erfordern könne/ angewendet / oder wohl gar/ nach so vielen verdächtigen Spuhren/ den Nahmen GOZZES zu verbothen und unordentlichen Mitteln employiret hat. Er hat ja solcher seiner Unternehmung/ übernatürliche Kräfte in erschaffenen Kräften mittelst officinal-Medicamenten zur operation zu bringen/ mit Wünschel-Ruthen zu experimentiren und andere dergleichen auff superstition abzielende Werke zu thun/ in der Heil. Schrift nicht das geringste fundament, welche ihm doch/ wie in der Lehre/ also auch im Leben/ und darinn wider Göttliche Ordnung nichts zu unternehmen / zur alleinigen Richtschnur angewiesen ist. Er handelt vielmehr wider das ausdrückliche Verboth GOZZES/ er gebraucht den Nahmen GOZZES zu einem andern Ende/ als von GOZZE verordnet ist/ er verunreiniget sich an denen durch die Wahrsager und Zeichendeuter in die Medicin gebrachten Wicke-Ruthen / er forschet mit denselben ohne ordentlichen Veruff in einer Profession, die er nicht gelernt / und also ihm zu exerciren nicht zukommt/ wider Lev. 19. Er achtet nach Urth der Zeichendeuter bey seiner Medicin auff die Geburt-Stunde/ Alter und Nahmen der Patienten/ da er doch vielmehr/ wenn er zur Medicin ordentlich beruffen wäre/ deren eigentliche Leibes-Constitution secundum regulas & principia artis ergründen sollte. Es bleibet eine im obigen zur Gnüge ausgeführte Gewisheit/ daß der Wünschel-Ruthen erster Ursprung / und alle davon dependirende Verrichtungen / nicht aus GOZZE / sondern vom Satan/ nicht aus dem Christen- sondern Heydenthumb erwachsen/ voller superstition und Aberglauben/ auf lauter Ungewisheit gegründet/ und daher nicht höher als unter des Teuffels Gauckley zu rechnen ist. Entschuldiget man gleich deren Gebrauch bey den Metallen/ so fern man ohre superstition, nach bloßer Einfalt/ damit umgeheth / so kan doch kein Studiosus Theologiae deren unzulässige

usurpation weder in der Medicina noch sonst damit excusiren /
 er giebet vielmehr dem Satan dadurch wieder sich Raum / und
 kan durch solche ihm so gering und indifferent anscheinende Dinge /
 unter einer superstitiösen reflexion auff occultas qualitates, von
 GOE/ ehe ers selbst dencket/ abgeleitet/ und zu gänglicher Voll-
 führung der vom Satan intendirten genaueren Gemeinschaft
 zuletzt verführet werden ; Mercklich und vor einen studiosum
 Theolog: wohl zu bedencken sind die Worte S. Augustini de
 Doctr: Christ: c. 20. Ad genus (magicarum artium) perti-
 nent omnes ligaturæ atqve NB remedia, quæ NB. medicorum
 quoqve disciplina condemnat, sive in præcantationibus, sive
 in quibusdam notis, quæ Characteres vocant, sive in quibus-
 dam rebus suspendendis atqve ligandis &c. Omnes igitur artes
 hujusmodi, vel nugatoriæ, vel noxiæ superstitionis, ex qua-
 dam pestifera societate hominum & dæmonum, quasi pacta
 infidelis & dolosæ amicitia constituta, penitus sunt repudian-
 da & fugienda Christiano. Unter die Zauber-Künste gehören
 alle solche Mittel und Rethen der Cur welche die Medicinische
 Disciplin verdammt/ Es geschehe nun durch Beschwörungen/ oder
 gewisse Zeichen und Worte/ welche man Characteres nennet /
 oder durch Anhangung und Verknüpfung/ oder sonst Beorda-
 nung solcher Dinge/ wodurch man verspricht die Person / wel-
 che jemand dem Vorgeben nach beheyet hat/ heraus zu bringen /
 und offenbahr zu machen / daß sie sich selbst angeben/ oder dar-
 über sterben soll/ nicht zu gedencken/ daß man ohre genugsamten
 Grund die Krankheiten vor Heyrey und von bösen Leuren an-
 gethan/ und selbige als Zauber-Wercke zu curiren ausgibt/ auch
 dem Vorgeben nach/ Zeit/ Arth/ Orth und Personen/ auch wenn
 sie schon längst gestorben / wissen will / wenn / wie / wo / durch
 wen/ auf welcher Stelle/ und unter was vor einer äußerlichen mi-
 ne die hingirte Bzauberung geschehen etc. Alle solche (vorwitzige
 Kün-

Künste eines entweder Sündelhaft- oder schädlichen Aberglaubens sind in einer giftigen Gesellschaft böser Leute/ und mittels treuloser Verblendung mit dem Satan zu einer betrüglichen u. gefährl. Freundschaft gestiftet/ und müssen daher von einem Christen schlechterdings verworffen und vermieden werden: Die Heiligen Apostel waren in der ersten Kirche so sorgfältig/ daß sie bey denen aus dem Heydenthum neubekehrten Christen dergleichen Bücher mit Feuer verbrannten/ worin Abergläubige und vorwitzige Kunst-Gründe auffgezeichnet waren wie Act. 19. zu sehen/ wohin Corn. à Lap. h.l. solche Bücher mit rechnet/ die vom Gestirn und von Geburt des Menschen gehandelt/ indem sie recht urtheilten/ weil Christus und Belial nicht zusammen stimmten/ mußten sie alle supersticion und Aberglauben erst abandoniren/ ehe sie einer seligen Gemeinschaft mit Christo genießen könnten: In welchem Absehen auch Joh. Conr. Dietericus Antiqu. Bibl. V. T. p. 599. über den Spruch Es. 47. 13. laß hertreten/ und die helfen die Meister des Himmels-Laufts/ und die Stern-Sucker/ die nach dem Monden rechnen/ was über dich kommen werde/ von der astrologia judiciaria schreibt: Astrologia Judiciaria matris venustæ degener filia, quæ ex stellarum observationibus hominum speculari præsumit eventus, tanquam gentilitatis stolo in S. codice toties prohibita legitur, sie wird als ein Abschluß des Heydenthums in Heil. Schrift öfters verbotthen: Wie will es denn ein studiosus Theologia vor Gott und in seinem Gewissen verantworten? daß er die in der ordentlichen Medicin sub prætextu occultarum qualitarum verhasste fürwitzige Künste der Wid. Ruthe unter dem nichtigen Nahm unerschaffener Kräfte und einer unbegreiflichen Art so wohl auch einer astralischen Cur wider einführen will/ mittelst bloßer Erkundigung des Nahmens und Alters von seinen Patienten/ womit er ja die ehemahlige Apostolische Ordnung so fern verkehrt/ daß was ehemahls unter

Chri

Christen verurtheilt und dem Christenthumb nachtheilig erachtet wurde/ in das Christenthumb wieder eingeführet wird. Nach S. Ambrosii Urtheil holt er dieses von denen Chaldäern/ als welche den Lauff der Sternen mittels abergläubiger Angelegenheit erforschen / und der gottlosen Heydenschaft ihre Irthümer hegen: und that der heilige Vater die Warnunge hinzu: Ab his fuge, ne te capiunt, ne te gravi laqueo captivitatis innectant: Solche meyde/ daß sie dich nicht fahen/ und dich nicht mit dem Streich einer schweren Gefangenschaft berücken: Richte dich nach Göttlicher Instruktion Jer. 10. Ihr solt nicht der Heyden Weise lernen / und solt euch nicht fürchten vor den Zeichen des Him- mels/ wie die Heyden sich fürchten:

Der Heilige GOTT gebe dem Studioso seine bis da- hero unerkandte Sünden nachdrücklich zuerkennen/ und würcke in ihm rechtschaffene Buße/ damit er durch gleich- mäßige Urth der Sünden mit dem ehemahligen Israelt- tischen Volcke Hof. 4. 12. nicht auch gleichmäßige Straffe über sich und die zu seiner bedenklichen Cur sich bereden lassen/ l. c. nach Lutheri Rand-Glosse/ gewarten dürffe.

Worunter Christliche Obrigkeit beyzeiten wird einzusehen wissen / damit das angefan- gene Vergerniß nicht weiter etnretke.

S. D. G.

Beilagen /

darauff sich vorgedrucktes Theologisches Bedencken beziehen/
E X T R A C T U S

Consistorial-Protocolli de 19. Septembr. 1710.

Ehren Pastor zu S. Johannis Himme ward befraget / ob er den
Studiof. Knoblauch gebranchet und ob derselbe eine Wün-
schel-Ruthe darbey adhibirer ?

R. Ja/ hätte ihn consuliret/ da denn derselbe mittelst einer Wün-
schel-Ruthe den statum corporis & morbi untersucht/ aber
nur curiositatis gratia ; Nun aber brauchte er dieselbe/ wie
er von ihm vernommen / nicht mehr/ sondern hätte ein ander
fundament, weil er/ seinen Vorgeben nach/ dieselbe nicht hin-
länglich besinde.

Qværitus, ob er ihm würcklich Arzeneey gegeben und ob solche an-
geschlagen ?

R. Nichts besonders habe er ihm verordnet/ weil er die Essenti-
am dulcem bißher gebranchet ; Nun aber hätte von ihm das
erste Recept bekommen/ so in der Apothecke gemachet worden?

Ehren Diac: Dvenstedt ward gleichfals befragt/ ob ihm bewußt
daß der Studiof. Knoblauch nach der Wünschel Ruthe curirte?

R. Ja/ hätte solches von Pakt. Himmen gehört/ daß er ihn mit
der Wünschel-Ruthe curiret habe / ingleichen er hätte durch
die Wünschel-Ruthe Pakt. Himmens Ehefrauen / vorher ge-
sagt / sie würde nicht wieder schwanger werden/ welches doch
bald darauff schlecht eingetroffen ; Item habe er prophiceyet/
die Fräulein N. würde in 5. Wochen sterben/ so aber noch leb-
ete/ welches er auch von dem Herrn N. prophezeyet haben
soll ; producirte einen Brieff worinnen Knoblauch ihn sehr
hart angegriffen/ wolte solchen ad acta geben.

Der Studiof. Knoblauch sagte / daß hätte er vorlängst bloß par
curiosite gethan / aber so fort befunden / daß die Wünschel-
Ruthe nicht hinlänglich wäre/ wie er sich auch vorlängst ge-
gen unterschiedene erkläret. Daß er aber dieselbe zu Ehren

C

Pakt.

Past. Himmens Cur gebrauchet / verhalte sich nicht also/son-
dern habe selbigen die Hällische Medicamenta recommen-
dicet.

Diac: Doenstedt sagte/ es wäre solch Ruthen-Feagen eine Ab-
götterey und habe ihm obiges Past. Himmne gesagt / welches
et beschwehren könnte.

Knoblauch farebatur, daß er wegen der Schwangerschafft die
Ruthe adhibiret/ item bey der Feäulein N. Welches ihm
vom Consistorio verwiesen wurde/ mit der Warnung/ derglei-
chen sich hinfort zu enthalten / dann sich solche curiositè nicht
gebühre vielweniger einem Studioſo Theologia anstünde.

ROTULUS EXAMIN. TEST.

Actum Quedlinburg d. 25. Febr. 1711.

Des auf einiger Medicorum ziemendes Ansuchen der Fürstl. Stiffts Abtey/
Bormercks Bervalter zu Ditsfurth auf den 21. huius zur Examination über
einige eingeschickte Articul in das Königl. Preuss. Stiffts-Hauptmannen-Ambt
siret/ wegen damahliger Unpäßlichkeit aber nicht erscheinen können. Er aber
auf weitere Weisung heute ato sich gestellet/ so ist derselbe auf vorbezeichnete ge-
wöhl. Erinner- und Verwarnung mit dem Zeugen-Ende belegen/ über die Articul
examiniert und hat darauf deponiert/ wie folget:

Artic: 1.

Wie Herr Zeuge heiße?

Test. Er hiesse Christian Zielemann Müller.

Art. 2.

Ob er den Studioſum Theologia Johann Matthias Knob-
lauchen wohl kenne?

Test. Er habe den Studioſ. Knoblauchen gesehen und gekennet.

Artic. 3.

Ob nicht Herr Zeuge denselben vor ohngefehr einen Viertel
Jahre in dem Ditsfurthſchen Holze angetroffen?

Test. Vor ungefehr einen halben Jahr wäre Zeuge von Ditsfurth
aus durch das Ditsfurthſche Ober-Holz gangen / Tages umb
12. Uhr und eine starke und grobe Manns Stimme und Spra-
che gehöret/ und in weitem zugehen den Studioſum Knob-
lauchen angemerket.

Artic:

Artic. 4.

Was Herr Knoblauch daselbst gemacht?

Test. Als Zeuge der Stimme nachgegangen und näher kommen/
hätte er gar genau diese ausgesprochene Worte: In dem Nah-
men der Hochgelobten heil. Dreyfaltigkeit Gottes des Va-
ters / Sohnes und Heil. Geistes und so fort nach deren Aus-
spruch einen Abschnitt eines Stockes oder Reises in dem Bus-
sche gehört / bald darauff gesehen / daß der Studiosus Knob-
lauch daselbst im Busche gestanden / der solches gethan.

Artic. 5.

Ob wahr / wie gesagt wird / daß Herr Knoblauch unter einen
Baume gestanden mit entblößeten Haupte / in der rechten
Hand ein Messer habend / mit der linken Hand aber einen
Zweig des Baumes haltend.

Test. Diese gefragte Umstände hätte Zeuge wegen des Busches
nicht regardiret / sondern nur wie gedacht die gesprochene
Worte und den Abschnitt eines Reises genau gehört.

Artic. 6.

Ob Zeuge / was er gethan / eigentlich gesehen.

Test. Ja / er habe dieses alles genau gehört / und den Knoblauch
den er wohl gekannt / gesehen.

Artic. 7.

Ob wahr / daß Herr Zeuge hierauf gar vernehmlich diese Wor-
te von ihm sprechen gehört : Im Nahmen des Vaters / des
Sohns / des Heiligen Geistes und der heiligen Dreyfaltigkeit.

Test. Ja / die Worte: Im Nahmen ic: hätte Zeuge genau gehört
sprechen.

Artic. 8.

Ob wahr und Testis eigentlich gesehen / daß Knoblauch bey Aus-
sprechung dieser letzten Worte mit dem Messer den Zweig von
Baume abgeschnitten / so gar das Testis das Knacken noch
dabon gehört?

Test. Den gethanen Schnitt des Stockes hätte Zeuge genau gehört /
den Stock oder Reiß aber selbst nicht gesehen / wegen des Bu-
sches.

Artic. 9

Artic. 9.

Wie Zeugen / als er dieses gehört / und gesehen zu muthe gewesen?

Test. Zeuge hätte über diese gesprochene sonst heilige Worte einen Schaur gehabt und sich verwundert / daß ein Studiosus Theologiae solche Worte hierzu gemißbraucher.

Artic. 10.

Was es gewesen / das er abgeschnitten?

Test. Zeuge hätte wie gedacht den abgeschnittenen Stock oder Reiß nicht gesehen / aber eigentlich gehört / daß derselbe bey ausgesprochenen Worten / abgeschnitten worden.

Artic. 11.

Was er damit gemacht?

Test. Dieses könnte er nicht sagen?

Artic. 12.

Ob Zeuge mit ihm geredet und mitgegangen?

Test. Nein / sondern als Zeuge aus dem Holze gewesen und bey seinen Fischer gestanden / wäre Knoblauch auch aus dem Holze kommen / bey Zeugen vorbey Quedlinburg werts gegangen und hätte Zeugen begrüßet.

Artic. 13.

Ob nicht Zeuge dafür halte / daß Knoblauch der Zeit eine Wunschel-Ruthe abgeschnitten?

Test. Worzu Knoblauch den abgeschnittenen Reiß gebrauchen wollen / wüßte Zeuge nicht.

Artic. 14.

Was Herrn Zeugen sonst noch von dieser Sache bewußt?

Test. Was Zeuge jeho deponiret / das wäre die Wahrheit / ein mehrers wüßte er von dieses damahligen Begebenheit nicht.

Actum Quedlinburg ut supra

(L.S.)

Königl. Preußl. Stifts- Hauptmannes
Amtswegen

Christian Fridr. Scharfsmid.



Tc 2205

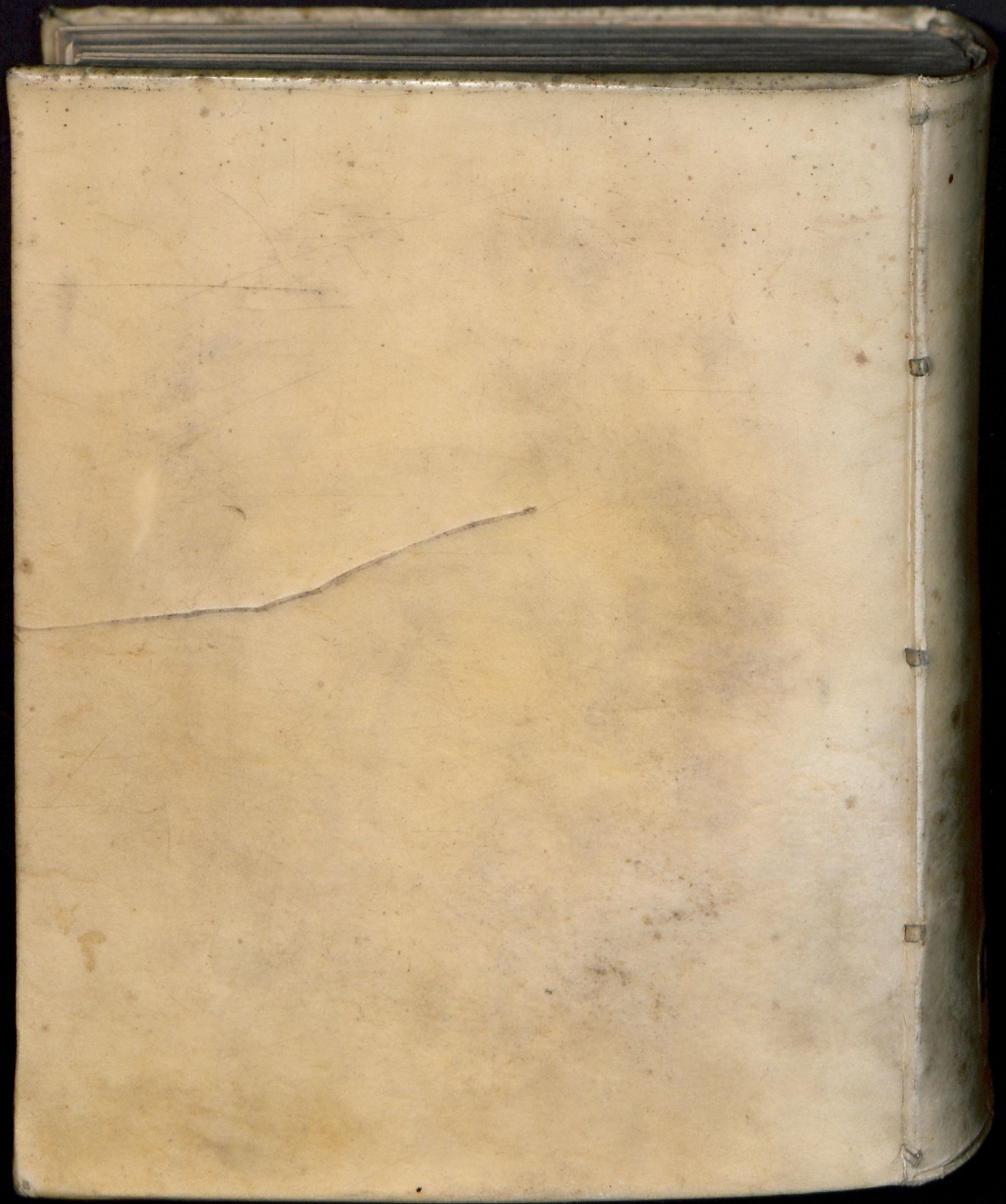
ULB Halle 3
002 818 485

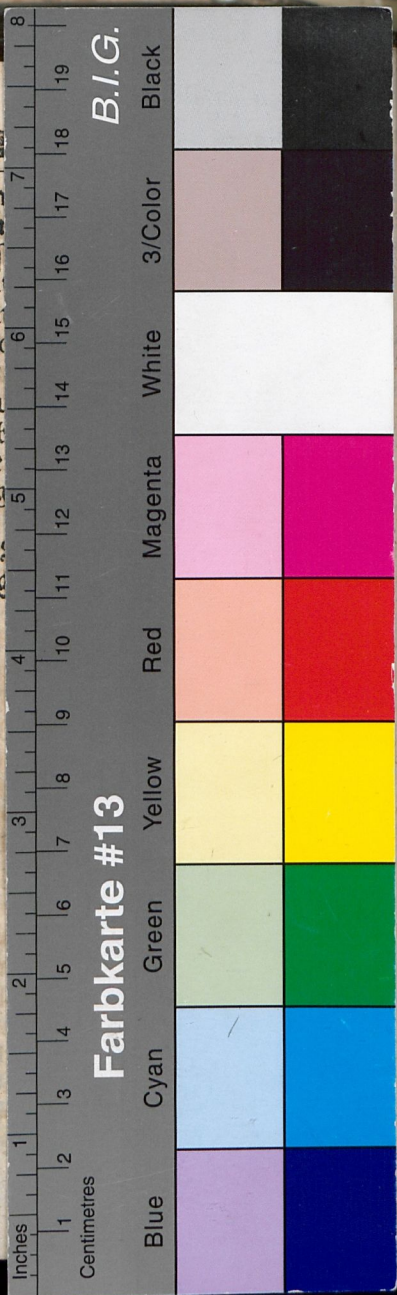


St

107







Abdruck

Eines

Theologischen Bedenkens

über die Frage

Ob ein Studiosus Theologiae, der im Holze recht
in der Mittags-Stunde zwischen 11. und 12. Uhr über
Abschneidung eines Stocks oder Reises den Namen der
Hochgelobten Heiligen Drey-Einigkeit **GDIES** des
Vaters/ Sohnes und Heiligen Geistes genant / da-
her eines sündlichen Mißbrauchs des Heiligen
Nahmens **GDIES** schuldig
werde?

Q.K. - 00